
Wissenschaftliche Arbeiten
aus dem Burgenland Heft 92
Sigel WAB 92, 1993

Juden im Grenzraum.
Geschichte, Kultur und Lebenswelt
"Schlaininger Gespräche 1990"

Eisenstadt 1993
Österreich
ISBN 3-85405-124-3

Richard Marsina

DAS JUDENTUM IN DER SLOWAKEI IM MITTELALTER

Bis zum Jahr 1918 ist die Slowakei in der ausländischen historischen Literatur nur unter dem Namen Oberungarn bekannt, weil dieses Gebiet damals ein Bestandteil des Ungarischen Königreichs war. Ab dem Jahre 1918 bildete die Slowakei, mit kurzer Unterbrechung in den Jahren 1939 bis 1944/45, den östlichen Teil der Tschecho-Slowakischen (der Tschechischen und Slowakischen föderativen) Republik und südlich sowie südöstlich von Preßburg grenzt sie direkt an das Burgenland. Zur Geschichte des Judentums in der Slowakei gibt es seit dem Anfang des 12. Jahrhunderts konkrete urkundliche Nachweise, sodaß man eine noch ältere Existenz des Judentums auf diesem Gebiete vermuten kann. Auch die Beziehungen der Juden, nämlich aus Preßburg, zu denen im Burgenland sind schon ab dem 15. Jahrhundert schriftlich beweisbar. Dieser Beitrag soll nur eine allgemeine Information darstellen, weil eine ausführliche Analyse der diesbezüglichen Quellen den Rahmen dieses Beitrages sprengen würde.

In den letzten fünfzig Jahren hat man sich in der Slowakei der Erforschung der älteren Geschichte des Judentums überhaupt nicht gewidmet, was leider auch bei manchen anderen Themenkreisen (nämlich Religions- und Kirchengeschichte) der Fall war. Die bedeutendsten Werke über die Geschichte der Juden in der Slowakei wurden meistens bereits vor dem Jahr 1918 veröffentlicht, nicht als selbständige Monographien, sondern im Rahmen der Geschichte der Juden in Ungarn und von Monographien über die Geschichte der Städte. Die bedeutendste Arbeit in dieser Hinsicht, außer den synthetischen Bearbeitungen der Geschichte der Juden in Un-

garn von Samuel Kohn,¹ wurde von Theodor Ortvyay geleistet, der in seiner Geschichte der Stadt Bratislava [Preßburg]² ein großes Kapitel den Juden gewidmet hat, wobei er sich auf die reichen Quellen des Stadtarchivs stützte. Weitere bedeutende Beiträge haben J. Király³ und F. Kováts⁴ verfaßt. In der Zwischenkriegszeit wurden nur kürzere Artikel verfaßt, nämlich von L. Schik⁵ und nur zwei kurze Beiträge in slowakischer Sprache vom ehemaligen Stadtarchivar Preßburgs Ovidius Faust (1896-1972),⁶ welcher aus Edelstal im Burgenland stammte, und von Jakob Joel Braun.⁷ Der erwähnte L. Schik hat sich in seinem im Jahre 1934 deutsch verfaßten Artikel beklagt, daß die Geschichte der Juden in der Slowakei und in der Karpato-Ukraine (damals Podkarpatská Rus) sehr wenig erforscht ist, daß man deren Geschichte zum Beispiel im Vergleich mit Mähren und Böhmen fast nicht kennt, und er von der jungen Generation in kurzer Zukunft eine Bearbeitung der Geschichte der Juden erwartet.⁸ Im Stadtarchiv von Preßburg befindet sich eine Handschrift in slowakischer Sprache von einem unbekanntem Autor, die sich auf zusammen 161 Seiten mit der Geschichte der Juden in Preßburg von der ältesten Zeit bis zu den Zwanzigerjahren unseres Jahrhunderts beschäftigt, meistens aber nur die Quellenangaben reproduziert.⁹ Aus der Autopsie weiß ich, daß in der Mitte der Sechzigerjahre

¹ Sámuel Kohn, A zsidók története Magyarországon [Geschichte der Juden in Ungarn]. Budapest 1884; Lajos Venetianer, A magyar zsidóság története [Geschichte des ungarischen Judentums]. Budapest 1922; viele Angaben über die Geldgeschäfte der Juden bringt Emma Lederer, A középkori pénzüzletek Magyarországon [Geldgeschäfte in Ungarn im Mittelalter] 1000-1526. Budapest 1932.

² Theodor Ortvyay, Geschichte der Stadt Preßburg, Bd. II/2, Preßburg 1893, 289-363.

³ János Király, Pozsony város joga a középkorban [Das Stadtrecht von Preßburg im Mittelalter]. Budapest 1894, nämlich 371-372: Zsidó jogkönyve [Das Gesetzbuch der Juden].

⁴ Ferenc Kováts, Adalékok a pozsonyi zsidóság történetéhez [Angaben zur Geschichte des Judentums in Preßburg], welche als IV. Band des Ungarischen jüdischen Urkundenbuches erschienen ist; vgl. Anm. 11.

⁵ L. Schik, Zur Geschichte der Juden in der Slowakei und Podkarpatská Rus. In: Jüdisches Jahrbuch für das Jahr 5694 (1933-1934). Bratislava, 236-245.

⁶ Ovidius Faust, Krátke dejiny Židov v Bratislave [Kurzgefaßte Geschichte der Juden in Preßburg]. In: Zo starých zápisnic mesta Bratislavy [Aus alten Protokollen der Stadt Preßburg]. Bratislava 1933, 78-80.

⁷ Jakob Joel Braun, Židovstvo na Slovensku [Das Judentum in der Slowakei]. In: Zlatá kniha Slovenska [Das goldenen Buch der Slowakei]. Bratislava 1930, 286-289.

⁸ L. Schik, 242: "Ich bin fest überzeugt, daß sich auch hier begeisterte Männer und Jünglinge finden werden, um entweder selbst am großen Werke mitzuhelfen, oder aber durch Herbeischaffung materieller Mittel Gelehrten die Möglichkeit zu ersprießlicher Arbeit zu geben"; und 245: "Die Juden in der Slowakei müssen sich ihre Geschichte ehebaldigst schreiben, damit sie laut und vernehmlich allen ihren Freunden und Gegnern verkünden, daß sie als Juden und als Bürger des tschechoslowakischen Staates, als treue Söhne der Slowakei, als eine Gemeinschaft, die hier seit tausenden und mehr Jahren ansässig ist, ihre Zukunft fordern und behaupten werden".

⁹ Dejiny Židov v Bratislave [Geschichte der Juden in Preßburg], 83 und LXXVIII, Archiv mesta

eine mehrhundertseitige Geschichte der alten jüdischen Gemeinde in Preßburg existierte, welche vom damaligen Oberrabbiner in der Slowakei, Dr. Katz, verfaßt wurde.¹⁰

Wenn wir die bisher erschienenen neunzehn Bände des ungarischen jüdischen Urkundenbuches durchblättern, können wir gleich feststellen, daß sie fast zur Hälfte Urkunden und Briefe das Gebiet der heutigen Slowakei betreffend beinhalten.¹¹ Das bedeutet nicht, daß die Hälfte der Juden im mittelalterlichen Ungarn in der Slowakei wohnte, sondern hängt mit der günstigeren Quellenaufbewahrungslage der Stadtarchive in der Slowakei zusammen. Zweifellos war Buda [Ofen], was die Juden betrifft, die bedeutendste Stadt in Ungarn; das mittelalterliche Archiv dieser Stadt wurde aber wahrscheinlich in den Jahren 1526 bis 1540 vernichtet. So stammen die meisten Quellen zur mittelalterlichen Geschichte der Juden in Ungarn aus den Stadtarchiven Bratislava [Preßburg] und Sopron [Ödenburg]. Viele Urkunden zur Geschichte der Juden befinden sich auch im Stadtarchiv von Trnava [Tyrnau], aber nur wenige im Stadtarchiv von Košice [Kaschau] und in anderen Städten; obwohl auch die mittelalterlichen Teile dieser Archive existieren, gibt es hier nur vereinzelte Daten über die Stellung der Juden in diesen Städten. Insgesamt kann man sagen, daß von den fünf bedeutendsten mittelalterlichen jüdischen Gemeinden in Ungarn zwei, Preßburg und Tyrnau, in der heutigen Slowakei liegen. Die dritte sicher sehr bedeutende Gemeinde war in Nitra [Neutra], von welcher aber das Stadtarchiv nicht mehr existiert.

Alle mittelalterlichen Gesetze und allgemeineren Verordnungen über die Juden in Ungarn beziehen sich natürlich auch auf die Slowakei. Die ältesten Erwähnungen über die Juden befinden sich schon in den Artikeln X und XXVI des ersten Gesetzbuches von König Ladislaus I. (1077-1097).¹² Aus der Zeit von König Koloman (1095-1114) existieren die Artikel LXXIV und LXXV sowie aus sieben Artikeln be-

Bratislava [Stadtarchiv Preßburg], weiter nur AMB/Handschriftensammlung, N. 905.

- ¹⁰ Die Handschrift war damals einige Zeit am Historischen Institut der Slowakischen Akademie der Wissenschaften beim (inzwischen verstorbenen) Doz. Dr. Peter Ratkoš.
- ¹¹ Monumenta Hungariae Judaica (MHJ) - Magyar Zsidó oklevéltár, I-XVIII. Budapest 1903 (I), 1937-1938 (II-IV), 1959-1962 (V, 1, 2 - VII), 1965-1972 (VIII-XV), 1977 (XVII), 1980 (XVIII); Die Haupteditoren waren Armin Friss, Bernard Mandl, Ferenc Kováts, Fülöp Grünwald, Sándor Scheiber und Jenő Házi.
- ¹² Levente Závodszy, A szent István, szent László és Kálmán korabeli törvények és zsinati határozatok forrásai [Gesetze des heiligen Stephans, des heiligen Ladislaus, des heiligen Kolomans und synodale Verordnungen]. Budapest 1904, 159, 162.

stehende Verordnungen über die Juden.¹³ Aus derselben Zeit stammt auch der Artikel LXIII der Verordnungen aus der ersten Esztergomer [Graner] Synode.¹⁴ In allen diesen Artikeln regelte man sowohl die Beziehungen zwischen den Christen und den Juden als auch den Rahmen der wirtschaftlichen Tätigkeit der Juden. Der Artikel III der Verordnungen von König Koloman über die Juden bringt einen wichtigen Beleg dafür, daß alle Darlehen zwischen den Christen und den Juden, welche den Wert von drei Pensen überschritten, mit einer besiegelten Urkunde (*cartula sigillata*) schriftlich festgehalten sein sollten.¹⁵

Alle Ausführungen zur Geschichte der Juden in der Slowakei aus der Zeit vor dem 12. Jahrhundert sind nur - obwohl manchmal ganz wahrscheinliche - Vermutungen. Auf festerem Boden stehen wir erst im 12. Jahrhundert mit einem einzigen Beleg, dann mit mehreren Quellen aus dem 13. Jahrhundert. Für das 14. Jahrhundert besitzen wir schon viele Angaben, welche sich dann im 15. und Anfang des 16. Jahrhunderts vervielfachen. Man muß aber sagen, daß aus der Zeit, aus welcher uns schon sehr viele Angaben zur Verfügung stehen, diese Quellen meist sehr ähnlichen Charakter haben. Viele von ihnen könnte man in Gruppen einreihen, die nur ein und dieselbe Person betreffen.

Das Gebiet der Slowakei lag am Rande des Limes Romanus und einige feste römische Siedlungen befanden sich auch oberhalb der Donau.¹⁶ Man kann nicht ausschließen, daß vom zweiten bis zum vierten Jahrhundert in diesen Siedlungen zusammen mit den Römern auch Juden wohnten. Das sogenannte Reich Samo's lag mindestens teilweise auch auf dem Gebiete der Slowakei.¹⁷ Wenn wir annehmen, daß der fränkische Kaufmann Samo nach der Meinung mancher Historiker Jude war und in diesem Falle sich in seinem Geleit sicher mehrere Juden befanden, könnte man auch die dauerhafte Präsenz der Juden auf dem Gebiet der Slowakei voraussetzen.

Am Fürstensitz des Pribina in Neutra wurde um das Jahr 828 durch den Salzburger Erzbischof Adalram eine Kirche geweiht,¹⁸ obwohl Pribina damals noch

¹³ Ebd., 192-193, 185-196.

¹⁴ Ebd., 205.

¹⁵ Ebd., 195.

¹⁶ Vojtěch Ondrouch, Limes Romanus na Slovensku [Limes Romanus in der Slowakei]. Bratislava 1938.

¹⁷ Matúš Kučera, Postavy veľkomoravskej histórie [Die Gestalten der Geschichte Großmährens]. Martin 1986, 24-50.

¹⁸ Peter Raitkoš, Slovensko v dobe veľkomoravskej [Die Slowakei in der großmährischen Zeit].

Heide war. Bei den Erwägungen für wen diese Kirche bestimmt war, vermutete man unter anderem eine Kaufmannsgemeinde, welche sich bei diesem Fürstensitz befand; unter diesen Kaufleuten konnten sich auch Juden befinden. Seit Juni 880 war Neutra Bischofssitz. Die ältesten jüdischen Gemeinden befanden sich fast immer unter der Obhut des Bischofs,¹⁹ deswegen kann man nicht ausschließen, daß auch in Neutra schon damals Juden lebten. Es ist bekannt, daß mit den sieben ungarischen Stämmen auch ein vereinigter Kabarenstamm kam, welcher direkt dem Großfürsten Arpád unterstand und dessen Mitglieder schon in der alten Heimat jüdische Bräuche und Religion angenommen hatten. Der Vermutung einiger magyrischer Historiker nach war ein Teil des Siedlungsgebietes dieses Stammes die Gegend um Neutra.²⁰

Aus derselben Stadt Neutra haben wir den ältesten urkundlichen Beweis für die Anwesenheit von Juden in der Slowakei. Im Eigentumsverzeichnis der Benediktinerabtei am Zobor bei Neutra aus dem Jahre 1113 wird in der Grenzbeschreibung ein "mons iudeorum" - Jüdischer Berg erwähnt.²¹ Die Benennung dieses Berges kann nur damit in Zusammenhang gebracht werden, daß sich dort eine jüdische Besiedlung befand. In der Fachliteratur gibt es auch Vermutungen, daß diese Benennung nicht eigentlich Juden bezeichnet, sondern daß man hier unter Juden die Kabaren oder aus ihren Reihen stammende Kalisen verstand.²² Meiner Meinung nach stimmt diese Vermutung nicht, weil sonst der passendere Name "mons Kabarorum" oder "mons Calizorum" wäre. Wenn es sich aber tatsächlich um Kabaren-Calisen handelt, dann könnte man vermuten, daß im Neutraer Milieu schon lange vorher Juden bekannt waren und deswegen nicht die Stammesbenennung, sondern die Religionsbenennung den Vorrang bekam. Im Privileg für die Stadt Neutra aus dem Jahre 1248 wird in der Grenzbeschreibung wahrscheinlich auf derselben Stelle ein "castrum iudeorum" erwähnt,²³ was man als eine gesperrte jüdische Siedlung interpretieren kann. Es muß erwähnt werden, daß sich an der Stelle des einstigen "mons iudeorum" bis zur neuesten Zeit eine kompaktere jüdische Siedlung befand. Was die

Košice 1988, 34.

19 Für Ungarn wird das ausdrücklich im Artikel LXXV des ersten Gesetzbuches von König Koloman erwähnt; *Závodszy*, a. a. O., 193.

20 Magyarország története [Geschichte Ungarns], Bd. I. Budapest 1984, 624 (György Györffy).

21 Codex diplomaticus et epistolaris Slovaciae (CDSL) I, hrsg. v. Richard *Marsina*. Bratislava 1971, 64, N. 69.

22 Vladimír *Smilauer*, Vodopis starého Slovenska [Gewässerkunde der alten Slowakei]. Praha-Bratislava 1932, 192.

23 CDSLII. Bratislava 1987, 298, N. 298.

Qualität der alten Siedlung betrifft, so handelte es sich hier sicher schon im 11. Jahrhundert nicht nur um einzelne jüdische Behausungen, sondern um eine jüdische Gemeinde. Es geht hier also um die älteste beweisbare jüdische Gemeinde in der Slowakei.

Noch vor dem 24. Jänner 1243 bekam der Jude Teka den Besitz Čenkov (heute in der Gemeinde Mužla) am Nordufer der Donau gelegen, welcher früher und auch später dem Grafen Simon-Spanier gehörte.²⁴ Im Jahre 1260 begegnen wir in Ostratice im Trentschiner Komitat dem getauften Juden Georg, dessen Tochter die Gemahlin des Burgjobagionen Pouca war.²⁵ Noch vor dem Jahre 1265 gehörte dem Juden Henel, Sohn des ehemaligen Kammergrafen, die Herrschaft Komárno [Komárom/Kommorn].²⁶ Der Kammergraf von Ladislaus IV., der Jude Fredman, hatte das ihm vom König geschenkte Dorf Žiharec Anfang des Jahres 1280 an den Grafen Fulcus de genere Ludan verkauft.²⁷

Bekanntlich stellt das allgemeine Privileg von König Béla IV. aus dem Jahre 1251 für die Juden in Ungarn eine Übernahme des diesbezüglichen Privilegs des österreichischen Herzogs Friedrich vom 1. Juli 1244 dar,²⁸ was die engen Beziehungen zwischen den österreichischen und ungarischen Juden beweist. Sonst werden in den Stadtprivilegien des 13. Jahrhunderts, die Juden mit einer einzigen Ausnahme nicht erwähnt. Diese Ausnahme bildet das Privileg für die Stadt Preßburg aus dem Jahre 1291.²⁹ Dort wird ausdrücklich erwähnt, daß die Juden in Preßburg dieselben Freiheiten genießen, wie andere Bürger, wobei die Rechte des Graner Erzbischofs und des Propstes von Preßburg respektiert werden müssen.³⁰ Aus dieser Urkunde geht eindeutig hervor, daß damals in Preßburg schon Juden lebten. Es kann mit Sicherheit angenommen werden, daß sich dort auch schon eine jüdische Gemeinde befand. Die späteren Quellen beweisen eindeutig, daß eine Kontinuität dieser jüdischen Gemeinde bis zur Gegenwart besteht. So kann man in Preßburg über die Existenz einer ständigen jüdischen Gemeinde, mit einigen kurzen Unterbrechungen,

²⁴ CDSL II, 79, N. 121.

²⁵ CDSL II, 449, N. 645.

²⁶ MHJ I, 34, N. 26.

²⁷ MHJ I, 54, N. 31.

²⁸ CDSL II, 264, N. 378; die ältesten Transsumpte dieses Privilegs befinden sich im Stadtarchiv in Preßburg.

²⁹ Lubomir Juck, *Výsady miest a mestečiek na Slovensku* [Privilegien der Städte und Märkte in der Slowakei] Bd. I. Bratislava 1984, 74, N. 77.

³⁰ "Item Iudei in ipsa civitate constituti habeant eandem libertatem quam et ipsi cives, salvo iure archyepiscopi Strigoniensis et prepositi Poseniensis remanente", ebda., 76.

mindestens ab dem 13. Jahrhundert sprechen. Das Privileg des ungarischen Königs Andreas III. aus dem Jahre 1291 wurde später auch von anderen ungarischen Königen bestätigt. In der goldenen Bulle von Matthias Corvinus aus dem Jahre 1464 wird ausdrücklich betont, daß das Privileg aus dem Jahre 1291 die Bestimmung über die Juden(freiheiten) enthält,³¹ womit man sicher diese Bestimmung zu betonen versuchte.

Die Anzahl der in Preßburg wohnenden Juden war bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts beträchtlich und bildete einen nicht unbedeutenden Teil der städtischen Bevölkerung. Für die jüdische Gemeinde in Preßburg war das Jahr 1360 verhängnisvoll. König Ludwig I. versuchte die Juden in Ungarn zum katholischen Glauben zu bekehren. Als das nicht gelang, wurden die Preßburger Juden um das Jahr 1360 aus der Stadt vertrieben. Sie wanderten nach Österreich (Hainburg) und nach Böhmen aus.³² Von dort haben sie versucht ihre Darlehen zurückzubekommen.³³ Schon im Jahre 1368 kehrten viele zurück und kauften wieder Häuser.³⁴ Im Jahre 1371 wurde dann ein Juden(rechts)buch angelegt.³⁵

Im Laufe des 15. Jahrhunderts ließen sich viele Familien in Preßburg nieder. Darüber informiert uns das städtische Grundbuch aus dem Jahre 1439 sowie das Regestrum Judeorum.³⁶ Oft werden auch die Städte erwähnt, aus welchen die Juden nach Preßburg zugewandert sind. Mehrere von ihnen kamen aus Ofen, aus Tyrnau, von St. Martinsberg, aus Eisenstadt, Ödenburg, Skalica [Skalitz], das heißt aus dem damaligen Ungarn, aber auch aus Znaim und Budweis, Bruck, Wiener Neustadt, Graz, Radkersburg, Hainburg, Nürnberg und Passau. Wie groß die Zahl der Juden war, die in Preßburg wohnten, kann man nur vermuten. Im Jahre 1517 zum Beispiel hatte die jüdische Gemeinde in Ödenburg 80 Gulden, die Preßburger Judengemeinde 110 Gulden zur außerordentlichen Steuer beigetragen. Die Zahl der Angehörigen der Ödenburger Judengemeinde belief sich im Jahre 1527 auf 400, in Preßburg war diese Zahl sicher höher. Wahrscheinlich war die ursprüngliche Zahl der Juden in Ödenburg noch höher, weil viele schon im Jahre 1526 aus Angst vor den Türken aus der

31 MHJ I, 66, N. 156; Vladimír Horváth, *Zlatá bula bratislavská* [Die Preßburger Goldene Bulle]. Bratislava 1991.

32 MHJ V/1, 15, N. 18.

33 MHJ I, 76, N. 46.

34 MHJ I, 77, N. 47.

35 J. Király, a. a. O., 371-372.

36 Beide im Stadtarchiv in Bratislava (AMB).

Stadt geflüchtet waren. Theodor Ortway schätzt die Zahl der damals in Preßburg wohnenden Juden auf acht- bis neunhundert.³⁷

Auch in Preßburg waren die Juden hinsichtlich ihrer Niederlassung einem Zwang unterworfen, das heißt sie mußten von den Christen räumlich getrennt sein. Wie die konkrete Absonderung der Juden in Preßburg im Mittelalter aussah, ob es beim Eingang in das Judenviertel eine Pforte oder Ketten gab, wissen wir nicht, sicher ist nur die Stelle des Judenviertels. Die Juden wohnten im Mittelalter in der heutigen Nedbal Gasse, wo schon im Jahr 1368³⁸ ein Judenhof erwähnt wird und aus dem Jahr 1434 der Name "Juden Gasse" belegt ist.³⁹ Weiters wohnten sie auch in der anschließenden Schlosser Gasse; in der heutigen Basteigasse befand sich das jüdische Bad.⁴⁰ Alle diese drei Gassen lagen neben den Stadtmauern. Der Ansicht Theodor Ortways nach, wohnten in Preßburg die Juden nicht nur in der Judengasse, sondern gelegentlich auch in anderen Teilen der Stadt und angeblich existierten christliche Behausungen auch in der Judengasse.⁴¹

Im Stadtgrundbuch aus dem Jahre 1439 wird keine Synagoge erwähnt; es ist höchstwahrscheinlich, daß wir die Synagoge unter der Benennung "Schule der Juden in der Judengasse" vermuten können.⁴² Sonst stammt die älteste Angabe über eine Synagoge in Preßburg aus dem Jahre 1335; sie stand neben der Zisterzienser-Kapelle⁴³ und wurde wahrscheinlich nicht lange davor erbaut. Ausdrücklich wird die Synagoge im Jahre 1446 erwähnt.⁴⁴

Die Synagoge diente auch als Gerichtsort. Die Strafgewalt des jüdischen Gerichts war bloß auf die Verhängung der Verbannung beschränkt gewesen; die Aburteilung gewöhnlicher Kriminalvergehen wie Totschlag, Verletzungen, Gewalthandlungen usw. waren durch die Privilegien der richterlichen Kompetenz des Rabbiners entzogen.⁴⁵ Dagegen gehörten sämtliche Kriminalsachen vor das Forum des christli-

³⁷ Th. Ortway, a. a. O., 299.

³⁸ Den Judenhof haben am 12. 11. 1368 die Juden Chatschim und Musch für 120 Phunt Pfennige (wieder) gekauft; MHJ I, 77, N. 47.

³⁹ Vladimír Horvát, Bratislavský topografický Lexikon [Preßburger topographisches Lexikon]. Bratislava 1990, 199, N. 1209.

⁴⁰ V. Horvát, a. a. O., 55, N. 59.

⁴¹ Th. Ortway, a. a. O., 305.

⁴² 1416 Sept. 1: schola Judeorum; Darina Lehotská, Inventár stredovekých listín AMB [Inventar mittelalterlicher Urkunden des Stadtarchivs Preßburg]. Praha 1956, 125, N. 856.

⁴³ In der Urkunde des Papstes Benedikt XII. vom 13. 11. 1335; MHJ 62, N. 36.

⁴⁴ Inventár, 295, N. 2116.

⁴⁵ Th. Ortway, a. a. O., 308-309.

chen Judenrichters, der ein Mitglied des Stadtrates war. Ab dem Jahr 1440 wurden die Juden in Preßburg dem Stadtrichter unterstellt.⁴⁶

Zur Hauptbeschäftigung der Preßburger Juden gehörten vor allem die Geldgeschäfte, Darlehensgeschäfte auf Hypotheken, der Handel und die Ausübung der ärztlichen Praxis. Es existieren auch konkrete Belege über den Handel mit Holz, mit Geschmeide und das Hausierergeschäft. Das Preßburger Rechtsbuch nimmt besondere Rücksicht auf die finanzielle Beschäftigung der Juden mit Darlehens- und Pfandleihgeschäften. Nicht nur einzelne Bürger, sondern auch die Stadt Preßburg hat von den Juden Geld geliehen.⁴⁷ Im Preßburger Rechtsbuch der Juden findet sich ein gesetzlich bestimmter Zinssatz, der bei kleineren Darlehen nicht mehr als 86 2/3 Prozent, bei größeren aber nicht mehr als 43 1/3 Prozent betragen durfte.⁴⁸ Dieser Zinssatz kam jedoch nur bei Verbuchungen zur Geltung und wurde im Geschäftsverkehr nicht eingehalten, da in Wirklichkeit Darlehen zu viel höheren Prozentsätzen gewährt wurden. Selbst die Stadt Preßburg hatte dem Juden Isserl im Jahre 1439 für ein Darlehen viel höhere Zinsen, und zwar 52 Prozent bezahlt.⁴⁹ Trotzdem war der in Preßburg gesetzlich praktizierte Zinssatz niedriger, als der von König Siegmund im Jahre 1431 bewilligte von 104 Prozent.⁵⁰ Dazu muß man bemerken, daß uns auch in Preßburg öfter der Erlaß über die den Juden zu zahlenden Zinsen,⁵¹ und sogar der Erlaß über Anleihen begegnet. Johann Hunyady zum Beispiel entthob im Jahre 1450 die Preßburger der Verpflichtung zur Rückzahlung ihrer von den dortigen Juden aufgenommenen Darlehen und sonstiger Schuldigkeiten.⁵² Ladislaus V. erließ im Jahr 1453 der Stadt Preßburg und ihren Bewohnern die Zinsen, welche sie den Juden für aufgenommene Darlehen schuldeten.⁵³ Es gibt aber auch viele Quellen, die belegen, daß die Obrigkeit durch ihre Mandate die Zahlung der Zinsen und die Rückzahlung der Anleihen an die Juden gefordert, ja sogar befohlen hat.⁵⁴ Geldgeschäfte waren für die Juden im großen und ganzen gewinnbringend, vor allem dadurch, da

⁴⁶ J. Kovács, a. a. O., 73.

⁴⁷ In der Arbeit von E. Lederer, a. a. O., 202/203, sind die Darlehen der Stadt aus den Jahren 1380-1420 angeführt; unter den Gläubigern der Stadt Preßburg befanden sich damals auch mehrere Juden aus Eisenstadt.

⁴⁸ J. Kovács, a. a. O., 320.

⁴⁹ Th. Ortvay, a. a. O., 320.

⁵⁰ Ebda.

⁵¹ MHJ I, 105, N. 70; 208, N. 163; 251, N. 203; V/1, 64, N. 148,

⁵² MHJ I, 187, N. 146,

⁵³ MHJ I, 189, N. 148; 183, N. 151.

⁵⁴ MHJ I, 100, N. 67; 104, N. 68; 155, N. 117; 157, N. 118.

sie Darlehen nur ausnahmsweise gegen Schuldverschreibungen, sondern überwiegend gegen Sicherstellung auf Realitäten, Häuser, Grundstücke, zumeist aber gegen Pfänder gewährten.⁵⁵

Was die Bekleidung der Juden betrifft, kann man - wie dies auch Theodor Ortway glaubt - vermuten, daß zur Zeit der Abfassung des Judenrechts im Jahre 1376 das Tragen der Judenzeichen in Preßburg noch nicht üblich war und hier erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts in Gebrauch kam. Zu dieser Zeit trugen die Preßburger Juden die Judenkapuze und den Judenmantel. Von der Verpflichtung zum Tragen dieser Kleidung wurden anfangs bloß einzelne Personen von König Wladislaus II. entbunden, so zum Beispiel im Jahr 1511 der jüdische Arzt Zacharias in Preßburg, dem die jüdische Tracht in der ungestörten Ausübung seines ärztlichen Berufs hinderlich war.⁵⁶ Später wurde auch der in Preßburg wohnende Sohn des Landesrichters und Juden Mendels, Jakob, gleichfalls von diesem Zwang befreit. Der Rat der Stadt zögerte aber mit der Ausführung des königlichen Erlasses, weshalb von König Ludwig II. im Jahre 1517 neuerlich eine Verordnung in dieser Angelegenheit erging,⁵⁷ was auch die Einstellung des damaligen Preßburger Rates zu den Juden charakterisierte. Schließlich wurden im Jahre 1520 sämtliche Juden der Stadt vom Tragen der Judentracht entbunden, was der Palatin Stephan Bátori dem Rat zur Kenntnis brachte.⁵⁸ Trotzdem wurden die Juden noch im Jahr 1521 zum Tragen des Mantels und der Kapuze gezwungen.⁵⁹ Diese Fakten sind ein hinlänglicher Beweis dafür, daß auch in Preßburg die Lage der Juden im Mittelalter ziemlich hart war. Sie waren nicht nur Gegenstand des allgemeinen Spottes, sondern auch Tätlichkeiten, Verfolgungen und Quälereien sowohl von Seiten einzelner als auch der Behörde ausgesetzt.⁶⁰ Die Ursachen dieser Mißhandlungen der Juden waren verschieden. Die Veranlassung dazu boten zum Teil die Juden selbst durch ihre Geldgeschäfte.⁶¹ Doch spielten die Beschuldigungen über den schlechten Patriotismus der Juden

⁵⁵ Manchmal wurde auch das Eigentum der Schuldner zugunsten der jüdischen Gläubiger konfisziert; MHJ I, 79, N. 49; 84, N. 54.

⁵⁶ MHJ I, 275, N. 224, 225.

⁵⁷ MHJ I, 295, N. 246.

⁵⁸ MHJ I, 306-307, N. 257, 258.

⁵⁹ Th. Ortway, a. a. O., 331.

⁶⁰ MHJ I, 97, N. 65; V/1, 20, N. 33.

⁶¹ In erster Reihe kommt hier der Zinssatz der Darlehen der Juden in Erwägung. Der Zinssatz bei den Darlehen von Christen war viel niedriger; vgl. E. Lederer, a. a. O., 203-204.

wahrscheinlich eine noch größere Rolle.⁶² Es gibt mehrere konkrete Hinweise auf verschiedenartige Pogrome gegen die Juden, vor allem in den letzten Tagen vor Ostern.⁶³

Wo sich der mittelalterliche jüdische Friedhof in Preßburg befand, wissen wir nicht ganz genau. Soviel ist jedoch sicher, daß er sich nicht in der Judengasse, das heißt "intra muros", befand, sondern außerhalb der Stadt, wahrscheinlich auf dem heutigen Platz des 1. Mai oder unweit des bisherigen jüdischen Friedhofs an der Donau lag.⁶⁴

Von den Steuern, welche die Juden in Preßburg entrichteten muß man in erster Linie den *census regalis* erwähnen. Wie alle von Juden zu entrichtenden Steuern gehörte auch diese dem König als dem Herrn und Schutzherrn der Juden im ganzen Königreich. Diese Steuer konnte vom König auf bestimmte Zeit der Stadt überlassen werden, wie zum Beispiel in den Jahren 1441 bis 1450,⁶⁵ was dann vom Reichsverweser Johann Hunyady um weitere zwei Jahre verlängert wurde.⁶⁶ Wenn die Einhebung dieser Steuer verpachtet oder verpfändet wurde, kam es regelmäßig zu einer unangemessenen Erhöhung, wie dies in den Zwanzigerjahren des 16. Jahrhunderts geschah.⁶⁷ Im Falle eines Krieges oder einer Notlage der Staatskasse entrichteten die Juden (wie auch meistens die ganze Bevölkerung) auch außerordentliche Steuern. Konkrete Belege über die Entrichtung außerordentlicher Steuern durch die Preßburger Juden haben wir aus den Jahren 1471, 1493, 1504, 1514 und 1521.⁶⁸ Zu diesen außerordentlichen königlichen Steuern kamen weiters noch Zwangsanleihen. König Wladislaus II. hat im Jahre 1490 von den Preßburger Juden ein Darlehen von 400 ungarischen Gulden verlangt. Da aber die Juden nicht gewillt waren, dem König diese Summe vorzustrecken, wurde die Stadt zur gewaltsamen Eintreibung aufgefordert.⁶⁹

Verschieden zu diesen Steuern waren die städtischen Abgaben. So hatten die Juden in Preßburg eine regelmäßige Abgabe unter dem Titel "Zins" zu entrichten,

⁶² MHJ I, 263, N. 214; im Jahr 1526 haben die Juden aus Angst vor den Türken die Stadt verlassen.

⁶³ MHJ I, 104, N. 69; 248, N. 201.

⁶⁴ Erst ab dem Jahre 1552 wird der jüdische Friedhof (Juden Friedhoff) oberhalb der Donau neben dem Steinbruch erwähnt; V. Horváth, a. a. O., 330, N. 2291.

⁶⁵ MHJ I, 179, N. 140; 181, N. 33.

⁶⁶ MHJ I, 185, N. 145.

⁶⁷ Th. Ortvy, a. a. O., 347; MHJ V/1, 143, N. 295.

⁶⁸ MHJ V/1, 64, N. 148; I, 247, N. 200; 257, N. 208; 287, N. 239.

⁶⁹ MHJ I, 227, N. 179; 228, N. 181; 232, N. 185, 186; 247, N. 200.

die jährlich 50 Gulden betrug. Der Stadt mußten die Preßburger Juden auch die Weinsteuer nach der Zahl der Urnen entrichten.⁷⁰ Zu den sonstigen Abgaben und Gebühren der Stadt gehörten die Kaufrechtsgebühr und das Einschreibegeld. Ab der Mitte des 14. Jahrhunderts mußten die Juden, welche Hausbesitzer waren, auch zu den gemeinsamen Lasten der Stadt beitragen, zum Beispiel zu den Kosten der Errichtung und Ausbesserung der Befestigungswerke und an den nächtlichen Wachdiensten teilnehmen.⁷¹ Mehr als einmal kam es auch vor, daß die Stadt von den Juden gewisse Dienstleistungen oder Zahlungen in willkürlicher Höhe erpreßte.⁷²

Wenn die Juden trotz dieser drückenden Zustände ihre Lage immerhin noch erträglich empfinden konnten, so kann man dies hauptsächlich auf ihren Geschäftsbetrieb zurückführen, welcher es ihnen ermöglichte, aus ihren mit der Stadt und den Bürgern betriebenen Geldgeschäften materiellen Nutzen und Gewinn zu ziehen. Sowohl die Stadt als auch ihre Bürger sahen sich fortwährend in die Lage versetzt, in ihren finanziellen Verlegenheiten Zuflucht bei den jüdischen Geldgebern nehmen zu müssen. Es gibt viele konkrete Belege über die Schulden der Stadt und noch mehr der einzelnen Bürger bei den Juden. Ähnliche Angaben kann man auch aus vielen Testamenten der Bürger entnehmen.

Über die Juden in den anderen mittelalterlichen Städten der Slowakei besitzen wir weitaus weniger Quellenhinweise. In erster Linie muß man hier die Stadt Tyrnau erwähnen, in der mindestens schon im 15. Jahrhundert eine jüdische Gemeinde existierte und auch der Richter der Juden erwähnt wird.⁷³ Die Juden in Tyrnau lebten in engen Beziehungen zu den Juden in Preßburg.⁷⁴ Es gibt keine konkrete Angabe, wo sich in Tyrnau die Judengasse befand. Von der späteren Situation ausgehend, müßte man diese Judengasse unweit der Pfarrkirche des heiligen Nikolaus vermuten. Die fast vierzig Urkunden über die Juden und Judengeschäfte in Tyrnau⁷⁵ haben einen ähnlichen Inhalt und fast alle beinhalten Leih- und Pfandgeschäfte. Schon Antonius Bonfini hat in seinem bekannten Werk über die ungarische Geschichte die in Tyrnau im Jahre 1494 erfolgte Hinrichtung von zehn Juden und zwei Jüdinnen

⁷⁰ MHJ I, 78, N. 48.

⁷¹ MHJ I, 65, N. 38.

⁷² MHJ I, 97, N. 65; 184, N. 144.

⁷³ MHJ V/1, 141, N. 293.

⁷⁴ MHJ IV, 60, N. 43; 117-129; 250, N. 27.

⁷⁵ Die Urkunden, welche die Juden in Tyrnau betreffen, befinden sich teils im Stadtarchiv in Tyrnau (Archív mesta Trnavy - AMT), teils im AMB und im Ungarischen Staatsarchiv in Budapest.

wegen des angeblichen Kindermordes beschrieben.⁷⁶ Im Stadtarchiv von Tyrnau befindet sich keine glaubwürdige Angabe über diese Tat. Es gibt dort nur einen in slowakischer Sprache in Urkundenform mit roter Tinte geschriebenen Text,⁷⁷ welcher, wenn auch ganz geschickt geschrieben, ohne Zweifel eine Fälschung ist, was aber nicht bedeutet, daß die Hinrichtung der Juden in Tyrnau im Jahre 1494 nicht stattgefunden hat; ein ähnliches Ereignis hat sich dort auch im Jahre 1537 abgespielt.⁷⁸

Aus der Stadt Kaschau in der Ostslowakei, welche im Mittelalter zu den größten ungarischen Städten gehörte, besitzen wir aus dem Stadtbuch nur wenige Angaben über Geldgeschäfte mit Juden, welche aber damals nicht in Kaschau wohnten.⁷⁹ Der erste bekannte Jude, der in Kaschau seinen Wohnsitz hatte, war der Jude Isak, welcher dort im Jahre 1524 zum Münzmeister ernannt wurde.⁸⁰ Sonst gibt es aus der Ostslowakei über die Juden in den anderen Städten nur sehr wenige konkrete Angaben.⁸¹ Auch in den Archiven der reichen freien königlichen Bergstädte gibt es keine direkten Angaben über Juden.⁸² Es ist höchstwahrscheinlich, daß dort den Juden der Aufenthalt und die Niederlassung verboten war, wie es auch in den späteren Jahrhunderten der Fall war. Sonst - außer Preßburg und Tyrnau - wohnten die meisten Juden in der Slowakei im Mittelalter in mehreren kleineren Städten in der Südwestslowakei, das heißt unweit von Preßburg und Tyrnau, wie zum Beispiel in Devin [Theben],⁸³ Pezinok [Bösing],⁸⁴ Sintava [Schintau],⁸⁵ Hlohovec [Freistadt],⁸⁶ Skalica [Skalitz]⁸⁷ und Sered,⁸⁸ aber auch in Trenčín [Trentschin]⁸⁹ und Nitra [Neutra].⁹⁰ Die weitere Forschung wird auch in Zukunft in den kleineren Archiven sicher den jetzt bekannten Wissensstand vergrößern.

76 Antonii Bonfinii rerum hungaricarum decades quinque. Posonii MDCCXLIV, 563-564.

77 AMT, Urkunden, N. 203.

78 MHJ I, 434, N. 352; AMT Urkunden, N. 340; MHJ V/1, 180, N. 366.

79 MHJ I, 221, N. 166; 216-217, N. 170, 171; 231, N. 184; 233, N. 187; 239-240, N. 191, 192; 258, N. 210; 282, N. 233; 303, N. 254.

80 MHJ I, 325, N. 275.

81 MHJ V/1, 38, N. 91.

82 MHJ V/1, 142, N. 294; 158, N. 320.

83 MHJ I, 64, N. 37 (1342-1382); IV, 45, N. 29 (1402); 49, N. 34 (1405); 64, N. 46 (1417); 69-75, N. 50-53 (1419-1420); 77, N. 56 (1420); 240-243, N. 24-25 (1443-1447); 257, N. 30 (1444); 413, N. 6 (1499).

84 MHJ I, 263, N. 214; IV, 357, N. 22 (1486); V/1, 69, N. 133.

85 MHJ V/1, 34, N. 78.

86 MHJ V/1, 34, N. 79; 131, N. 571.

87 MHJ IV, 50, N. 35 (1406); 298, N. 63 (1457); 388, N. 9 (1446).

88 MHJ V/1, 105, N. 232.

89 Inventár II, Bratislava 1966, 521, N. 4512.

90 MHJ V/1, 141, N. 291; XV, 17, N. 3.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland](#)

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: [092](#)

Autor(en)/Author(s): Marsina Richard

Artikel/Article: [Das Judentum in der Slowakei im Mittelalter. 23-35](#)